

## **Jeremia 14, 1-9**

(2. Sonntag nach Epiphanias 2026 – Ulm)

Gemeinde des HErrn!

In unserm Predigttext hörten wir von Dürre, rissigem Boden,dürrem Gras und von Wassermangel. Es muss eine schlimme Zeit gewesen sein, denn, so heißt es, wenn die Diener „*zum Brunnen kommen, finden sie kein Wasser und bringen ihre Gefäße leer zurück. Sie sind traurig und betrübt und verhüllen ihre Häupter.*“ (v. 3) Nun wird man allerdings fragen: Wie passen Epiphanias und Wetter zusammen? Es mag verwundern, aber auf eine ganz gewisse Weise passen beide in der Tat zusammen. Denn GOtt erscheint zuweilen auf recht alternative Art: Statt durch das Wort zu reden, spricht Er zuweilen indirekt durch besondere Naturereignisse, weil Er durch das Wort nicht mehr an die Menschen herankommt. Wenn GOtt die Menschen nicht mehr durch Sein Wort erreicht, benutzt Er andere Mittel, um sich in Erinnerung zu rufen, z.B. durch Unwetter, gewaltige Schrecken oder auch Krieg. Urplötzliche Schrecken sind „Gottes Sturm-Glocken, womit er uns zu Beicht und Buße leytet“ sagte der Straßburger Münsterprediger Johann Conrad Dannhauer. Auch kleinere Ereignisse wie die kalten Wintertage, die wir heuer hatten, und die in dieser Härte von bekannten Klimaforschern als ausgeschlossen galten, kann Er benutzen, um daran zu erinnern, dass Er allein der Allherrscher ist. Prompt widerlegte Er vor ein paar Tagen, was ein bekannter Klimaspezialist im April 2000 behauptete: „Winter mit starkem Frost und viel Schnee, wie noch vor zwanzig Jahren, wird es in unseren Breiten nicht mehr geben.“<sup>1</sup> Eben wohl doch! In Berlin ging man auf der zugefrorenen Spree spazieren. Norddeutschland war weithin tief zugeschneit.

Im Psalter lesen wir: „*ER gibt Schnee wie Wolle, er streut Reif wie Asche.*“ (Ps. 147, 16) „*ER machte Ströme zur Wüste und Wasserquellen zum öden Land, dass fruchtbare Land zur Salzwüste wurde wegen der Bosheit derer, die dort wohnten. ER machte das Trockene wieder wasserreich und gab dem dünnen Lande Wasserquellen...*“ (Ps. 107, 33ff) GOtt, der Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erde, ist der Klimagebieter. ER gebietet über die Natur. ER macht sogar aus Wasser Wein, wie wir im heutigen Evangelium gehört haben. Darum bewahret sich Jahr für Jahr das Wort der H. Schrift: „*Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.*“

---

<sup>1</sup> <https://www.welt.de/vermisches/article113962461/Wetter-Der-verdammte-Winter-ohne-Sonne-wie-lange-noch.html>

(Ge. 8, 22) Ohne GOttes segensreiches Wirken und Walten gäbe es kein Leben auf Erden. Doch GOtt sitzt im Regimenter und führet alles wohl. ER „*lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.*“ (Matth. 5, 45) Leider denkt kaum jemand an den ewigreichen GOtt, „der große Dinge tut an uns und allen Enden, der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zugut bis hierher hat getan.“ (ELKG<sup>2</sup> 601)

Zu Jeremias Zeiten war das teilweise ähnlich. Teilweise deshalb, weil es damals keine Klimapropheten gab. Wohl hatten - zeitgleich zu Jeremia - die auch hier ansässigen Kelten angst, dass ihnen der Himmel auf den Kopf falle, aber das Volk GOttes wußte: Das Wetter liegt fest in GOttes Händen. Und es wusste ferner, dass der Mensch *tatsächlich* etwas mit schlechtem Wetter zu tun haben kann; aber in dem Sinne, dass seine Sünde Auslöser von Naturheimsuchungen ist. Bestes Beispiel hierfür ist die Sintflut. Auch Jeremia erkennt den Zusammenhang zwischen der Heimsuchung und den Sünden seiner Mitbürger. Als das geistlichdürre und trockene Juda jämmerlich dalag, der Regen ausblieb, das Land ausgetrocknet und dürre war, die Brunnen leer waren, die Erde rissig war und Judas Städte verschmachteten, waren Judas Sünde und Ungehorsam die Ursache. Züchtigend ließ GOtt Judas Städte verschmachten, sodass Juda jammerte. Diese züchtigende Offenbarung GOttes war aber hilfreich. Sie öffnete Juda die Augen. Nun wehklagte Jerusalem schuldbewußt und schweren Gewissens: „*Ach, HERR, wenn unsre Sünden uns verklagen, so hilf doch um deines Namens willen! Denn unser Ungehorsam ist groß, womit wir wider dich gesündigt haben. Du bist der Trost Israels und sein Nothelfer. Warum stellst du dich, als wärst du ein Fremdling im Lande und ein Wanderer, der nur über Nacht bleibt?*“ (V. 7f) Juda litt unter dem eigenen Gewissen.

Wenn das Gewissen beißt und anklagt, ist das höchst unangenehm und belastend. Man kann daran sogar psychisch zugrunde gehen. Darum betete Jeremia: „*Ach, HERR, wenn unsre Sünden uns verklagen, so hilf doch um deines Namens willen! Denn unser Ungehorsam ist groß, womit wir wider dich gesündigt haben.*“ (V. 7) Wie segensreich ist es, wenn man zu der Erkenntnis kommt, ein Sünder zu sein und darum im Gebet zu GOtt flieht und um Seine Hilfe und Barmherzigkeit fleht!

Wie ist das heute bei uns? Wie verhält es sich mit dem gegenwärtigen geistlichen

Israel, mit den neutestamentlichen Gläubigen? Herrscht da nicht auch in weiten Teilen eine geistliche Dürre und Trockenheit? Werden da nicht zu oft GOttes Wort und das Herrenmahl in die zweite oder dritte Reihe der Lebensinteressen zurückgestellt? Trocknet da das Glaubensleben nicht oft aus, sodass man den Geist dieser Welt dem HEiligen GEist und Seinem Wort vorzieht?

Wenn das Volk GOttes sich von GOtt und Seinem Wort entfernt, dann entfernt es sich auch von GOttes Segen. Wenn Christen, zumal Prediger, GOttes Wort verlassen und sich lieber an den Geist dieser Welt als an den HEiligen GEist halten, wenn sie die ausgestreckten Hände der Götter dieser Welt der in GOttes Wort ausgestreckten Hand GOttes vorziehen, dann haben sie GOtt und GOttes Wort verlassen, und damit auch GOttes Segen. Dann ist es geistlich trocken und theologisch rissig. Dann hat das Weltliche das Geistliche ersetzt und die Kirche wurde zum weltlichen Klub. Dann herrscht Lüge statt Wahrheit, Finsternis statt Licht, Tod statt Leben. Luther ermahnte darum frühzeitig die Lutherische Kirche. Er schrieb: „Ich sehe vor Augen, wenn uns GOtt nicht wird geben treue Prediger und Kirchendiener, so wird der teufel durch die Rottengeister (Spalter) unsere Kirche zerreißen, und wird nicht ablassen noch aufhören, bis er's hat geendet. Das hat er kurzum im Sinne. Wo er's nicht kann durch den Pabst und Kaiser, so wird er's durch die, so mit uns in der Lehre einrächtig sein, ausrichten. (...) Darum bittet GOtt mit Ernst, daß Er euch das Wort lasse, denn es wird gräulich zugehen.“ (W<sup>2</sup> XII, 1174f)

Es ist nunmal so: Himmlisches langweilt das Irdische. Warum? Weil unsere sündige Natur von GOttes Wort und von allem, was damit zusammenhängt, gelangweilt ist. Unser alter Adam will Irdisches. Dieser Vorliebe muss entgegengewirkt werden. Der neue Mensch in uns muss täglich durch GOttes Wort im Glauben gestärkt werden, sonst hat er nicht die Kraft, das angeborene sündige, rebellische Wesen in uns segensreich zu bekämpfen, was zur Folge hätte, dass der alte Adam immer stärker werde und es in uns geistlich trocken und rissig werden würde. Dem will die ständige Erscheinung GOttes durch Wort und Sakrament entgegenwirken. Nichts tut GOtt lieber, als uns in der Nachfolge Seines SOhnes zu helfen und uns im Glauben zu stärken.

Das erklärt, warum der Höhepunkt unsers Textes nicht die Dürre und Trockenheit ist, sondern die freudige Botschaft von dem Trost GOttes. GOtt ist unser VAtter, und wir dürfen Seine Kinder sein, denn Er hat uns in der Taufe bei unserm

Namen gerufen. Wir sind Sein. ER ist aber nicht nur unser himmlischer Vater, sondern auch unser Trost. In Ihm haben wir Kinder Gottes jemand, an Den wir uns in jeder Not – wie Maria bei der Hochzeit zu Kana, als der Wein ausging – wenden können, denn keine Not und keine Schuld erreicht auch nur annähernd die Unermesslichkeit Seiner Gnade und Barmherzigkeit. Weil Gott die Barmherzigkeit in Person ist, können uns Glaubensprüfungen nicht schaden. Sie wollen uns vielmehr näher zu Gott führen und uns in Gottes Arme treiben. Sie wollen veranlassen, dass wir Hilfe und Geborgenheit in Gottes Gnade suchen. „Ach, HERR, wenn unsre Sünden uns verklagen, so hilf doch um deines Namens willen! Denn unser Ungehorsam ist groß, womit wir wider dich gesündigt haben. Du bist der Trost Israels und sein Nothelfer. Warum stellst du dich, als wärst du ein Fremdling im Lande und ein Wanderer, der nur über Nacht bleibt?“ (v. 7f) Ja: „Wenn wir Dich haben, kann uns nicht schaden Teufel, Sünde, Welt und Tod. Du hast's in Händen, kannst alles wenden, wie nur heißen mag die Not.“

Lehrreich und äußerst erbauend ist sodann der von Jeremia angegebene Grund, weshalb Gott uns helfen soll. Dieser Grund ist Sein Name. Er sagt: „Hilf uns um Deines Namens willen.“ Aber wieso sollte Gott uns um Seines Namens willen helfen? Im zweiten Buch Mose finden wir die Antwort. Dort lesen wir, wie der auf den Berg Sinai aufgestiegene Mose den Namen des Herrn anrief. Als dann der Herr vor seinem Angesicht vorbeiging, rief Mose tief bewegt die Worte aus: „HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde...!“ (2. Mo. 34, 6f) Gottes Name ist immer in Verbindung mit Gottes Gerechtigkeit und Gnade und Barmherzigkeit zu verstehen. Darum ist der Name des Gottessohnes „Jesus“. Das bedeutet: Der Herr hilft. Der Name Gottes ist wunderbar und verheißungsvoll! „ER heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst“ (Jes. 9, 5) ER heißt Arzt oder Heilender (Jahwe Rapheh). (2. Mo. 15, 26) Durch Sein Wort verpflegt und heilt Er unsere Seelenwunden. Ferner heißt Er Hirte, Guter Hirte, aber auch Zuflucht, Schild, Burg, Immanuel, Gott mit uns. Alles Namen, die Seine Menschenliebe bezeugen und trostreiche Botschaften sind, Namen die uns des himmlischen Vaters Zuneigung und Liebe in jeder Lebenslage bis zum letzten Atemzug versichern. Ob beim Wachen oder Schlafen, beim Arbeiten oder Ruhem, in Gesundheit oder Krankheit, im Kindes- oder im Greisenalter, stets ist ER getreu an unserer Seite und erscheint uns als unser Herr und Heiland und stets will Er uns durch Wort und Sakrament trösten und stärken.

Wenn aber GOtt so treu und eng mit uns ist, wer mag dann noch erfolgreich gegen uns sein? Etwa unsere Schuld, unser uns anklagendes Gewissen, der teufel, die Feinde des Glaubens und der Kirche, oder jene, deren verkehrter Sinn auf Krieg gebürstet ist? Im Hinblick auf das ewige Leben haben diese alle keine Erfolgschance. Denn: „*Ist GOtt für uns, wer kann wider uns sein? Der auch Seinen eigenen SOhn nicht verschont hat, sondern hat Ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? CHristus JEsus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten GOttes ist und uns vertritt. Wer will uns scheiden von der Liebe CHristi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht: »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.« Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe GOttes, die in CHristus JEsus ist, unserm HErrn.*“ (Rö. 8, 31-39)

Des treuen GOttes Menschenliebe ist der feste Sockel der Gnade GOttes, die in der Person JEsu CHristi Gestalt annahm und es uns ermöglicht, uns GOtt vertrauenvoll zu nahen und Ihn um Hilfe anzuflehen. Diese Hilfe kommt zu allen, die in wahrer Buße ihre Sünden herzlich bereuen, und glauben, dass GOtt ihnen um CHristi willen ihre Sünden aus Gnaden vergibt. Dank des Glaubens erlangen wir CHristi Gerechtigkeit und Heiligkeit, die Gemeinschaft mit GOtt und das ewige Leben. Wunderbarer könnte es nicht sein. Dabei kommt es nicht auf die Quantität des Glaubens an, sondern auf die Qualität. Auch ein schwacher Glaube wird von GOtt in Gnaden angenommen, denn auch ein schwacher Glaube ist das Werk des HEiligen GEistes, denn er kommt von GOtt. Und darum führt er auch zu GOtt, in Dessen Herrlichkeit es weder Sünde noch Tod, weder Dürre noch Wehklagen geben wird. Dort werden wir eine ewige Epiphanie des Dreieinigen GOttes erleben und GOtt dafür danken, dass ER während unserer kurzen Erdenzeit so geduldig, langmütig und liebevoll zu uns war, und uns durch Sein heiliges Wort in die himmlische Heimat geführt hat, wo wir Ihn zusammen mit der erlösten Kirche sehen, loben und preisen werden von Angesicht zu Angesicht.

Amen

Pfr. Marc Haessig